

Dienstag, 14. März 1911.

Über 4000 zahlende Abonnenten.

Mr. 61. Sechster Jahrgang.

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Arnold.
Für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus.
Beide in Aue i. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Druck und Verlag
Herr Druck- u. Verlags-Gesellschaft
m. b. H.
in Aue i. Erzgeb.

Bezugspreis: Durch unsres Boten frei ins Haus monatlich 20 Pf. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pf. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierjährlich 1,50 M., monatlich 50 Pf. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierjährlich 1,50 M., monatlich 64 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Insertionspreis: Die siebengehalbte Korpusseite oder deren Raum für Inserate aus Aue und dem Kreisgebiet des Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 10 Pf., sonst 15 Pf. Reklamezeitung 25 Pf. Bei größeren Abschriften entsprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Aufnahme von größerem Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingegangen.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Die Reichsregierung beschäftigt das Gesetz über private Pensionseinrichtungen zugunsten der privaten Pensionseinrichtungen zu ändern.

Prinzregent Luitpold spricht in einem Erlass allen seinen Danf aus, die sich an der Landessammlung beteiligt haben ihm Glückwünsche zum 90. Geburtstage überbracht haben.

Bum Oberpräsident der Provinz Westfalen an Stelle des verstorbenen Staatsministers v. d. Riede ist Regierungsdirektor Dr. jur. Prinz von Ratibor und Corvey ernannt worden.

Führende Geschäftsleute aller amerikanischen Großstädte sind im Juni eine Studienreise nach Europa an und besuchen mehrere deutsche Städte, darunter auch Dresden.

Aus dem Peninsular-Ereignis wurden zwischen Mailand und Bologna ein Postwagen erbrochen und sieben deutsche Postäide geraubt. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Die Nachricht von einer Entente zwischen Japan und Mexiko hat in Tokio den Einbruch einer lächerlichen Erfahrung gemacht.

Deutschland und England.

Es ist im allgemeinen nicht Geflogenheit, daß Neuerungen, die Minister anderer Staaten im Parlament getroffen haben, in einem offiziellen Organ einer besonderen Würdigung unterzogen werden. In der Wochenschau der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung werden derartige Vorkommnisse zwar oft behandelt, aber die dort enthaltenen Ausführungen dürften, wenn sie auch dem Sinne der Regierungskreise entsprechen, doch Privatarbeit der Redaktion sein. Unders steht es mit den zuweilen erfolgenden Veröffentlichungen, und da ist es denn recht auffallend, daß am Freitag Abend einer kurzen Erklärung des englischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Sir Edward Grey,

über die deutschen Rechte an der Bagdabahn an der Spitze des Blattes in ihm enthaltenen Worten gedacht wird. Es heißt dort:

Die in staatsmännischem Geiste gehaltenen Ausführungen des britischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Sir Edward Grey, in Sachen der Bagdabahnfrage haben in diesen Regierungskreisen einen sehr günstigen Eindruck hinterlassen. Die Darlegungen des britischen Ministers weisen den Weg, auf dem eine Versöhnung sowohl in der Frage der Böllerhöhung, wie hinsichtlich der Durchführung des Bahnhaus von Bagdad bis zum Golf angebahnt und erreicht werden kann.

Diese Worte atmen einen ungemein herzlichen Ton und sind zweifellos ein Beweis für den augenblicklich erstenlichen Stand der beiderseitigen Beziehungen. Es geht daraus hervor, daß man jetzt soweit ist, sich selbst über eine so komplizierte Frage, wie es die der Bagdabahn ist, zu einigen. Seit einigen Jahren bildet diese Bahn den Widerstreit von Interessen; es handelt sich dabei am letzten Ende weniger um die Bahn selbst, als um den dadurch erreichten wirtschaftlichen und teilweise auch erreichten politischen Einfluß in Vorderasien. Darum war man schon von je in England gegen die deutschen Rechte, und es hat nicht an lebhaften Intrigen gefehlt, um uns aus dem Sattel zu heben. Unsere Koncession war den Engländern stets ein Dorn im Auge, und darum hat auch erst Fürst Balfour eine Anfrage an die Regierung gerichtet, wobei er bekanntlich durch Sir Edward Grey eine starke Zustimmung erfuhr.

Um die Bagdabahn selbst kann es sich jetzt auch nicht mehr handeln, hier liegen verbriehte Rechte deutscher Interessenten vor. Aber anders ist es dagegen mit der Verlängerung der Bahn, die strittiger Natur ist und wobei auch die Bemühungen anderer Mächte eingespielt, um für sich etwas herauszuholen. So wohl England wie Frankreich verhandeln schon seit einiger Zeit in Konstantinopel, ohne daß die Konferenzen Fortschritte brachten. Man weiß, daß England die Vorherrschaft im persischen Golf für sich erstrebt und im besonderen den Hafen Roßwelt mit Bedacht belegen möchte. Das würde ihm aber kaum gelingen, Rowell ist tatsächlich, und man wird es nirgends zulassen wollen, daß dieser wichtige Hafenort in den Besitz der Engländer übergeht. Das weiß man in London sehr wohl, und darum bemüht man sich auch, wenigstens in wirtschaftlicher Hinsicht, dort Vorherrschaft zu erhalten. Darum auch das Bemühen, die Bahn dorther zu leiten und den englischen Einfluß dominierend zu erhalten. Soweit wird es hoffentlich nicht kommen, wenn man vielleicht auch nicht wird umhin können, England einen gewissen Anteil an dem Bahnbau zu überlassen. Darauf scheinen

denn auch die Verhandlungen abzugießen, die jetzt zwischen den einzelnen Mächten untereinander und mit der Seite geführt werden. Zu wünschen bleibt indessen, daß unsere Nachbarung an England nicht dazu führt, diesem ein allzu weites Gegenkommen zu beweisen.

Politische Tagesschau.

Am 14. März.
Sitz des Reichstags des Juras.

Um Sonnabend war es allgemein aufgefallen, daß der Präsident des Reichstages nicht des am nächsten Tage stattfindenden Geburtstages des Prinzregenten Luitpold gedachte. Die Erhöhung kam erst gestern, und um ihrerwegen sah man wohl auch den bayrischen Gesandten Grafen Berghenfeld am Bundesrat sitzen. In warmen Worten gedachte der Präsident, Graf Schwerin, des freien Regenten und verlas den Depeschenwechsel, den das Haus stehen anhörte, wobei auch der größere Teil der Sozialdemokraten sich erhoben hatte. Dann wurde in der Sitzung des Reichstags des Innern fortgesetzt. Dabei war der Montag der Tag der großen Reden. Der Nationalliberalen Strossmann erging sich ausführlich über die wirtschaftliche Lage und brachte für verschiedene Industriewege Wünsche vor. Er kritisierte den portugiesischen Handelsvertrag, die Zusammensetzung des wirtschaftlichen Ausgleichs, auch die Errichtung des Handelsverbundes lebte nicht, und schließlich erinnerte er die Schaffung einer Reichswertausstelle für Petroleum. Strossmanns Rede endete mit einer unbestreitbaren Würdigung des Staatssekretärs Greifkars, die auf sozialpolitischem Gebiete zu wenig geschehe, in dem er eine große Rechnung aufmachte. Daß man jetzt weniger mit neuen Bestimmungen komme, habe darin keinen Grund, doch für die meisten Fälle könne noch gesagt sei. Der Staatssekretär bemerkte dabei sehr richtig, daß das viele Reglementieren überhaupt wenig Sinn habe. Wenn man doch in allen Reihen diesen Satz befolge! Von einer gesetzlichen Regelung des Taxifortrages verlorlich sich der Staatssekretär höchstens eine Versicherung. Nach dem Staatssekretär kam noch Herr Breyer mit dem üblichen polnischen Beschwerden, dann der Mittelständler Nieseberg. Nachdem Abg. Brück von der Reformpartei in vorgeküßter Stunde noch über die Warenhäuser zu sprechen glaubte, was er aber vor ziemlich leeren Händen tat, verzog sich das Haus auf den deutlichen Dienstag.

* Die Reichstagsfraktionen und die elb-Lothringsche Waffenfrage. Über die Aufnahme des neuen Komitees in

Der Flötenmann.

Erläutert von Walter Schleiß.

Sonntagnachmittag morgens, wenn wir Kinder eilig unsere Schreibwaren verzehrten — es war natürlich gleich acht, und wir mußten schnell zur Schule — da hörten wir plötzlich von der Straße her den zarren, läufig Ton eines Flötisten. Dann sprangen wir auf und riefen: Mutter, der Flötisten ist da — bitte, gib einen Dreier. Und unsere Mutter gab den schon bereitliegenden Dreier, der sorgfältig in Papier gewickelt und auf die Straße geworfen wurde, wo ein kleiner, gebürtiger Mann in einem von langem Gebrauch grünlich gefärbten Rock, mit einer großen Schirmmütze auf dem Kopf stand, und mit anständiger Hingabe die Flöte blies. Die Fenster in der Nachbarschaft öffneten sich dann, und viele weiße Blümchen fielen um den Alten nieder. Ein kleiner Junge, der Begleiter des Flötisten, sammelte die Blumen und Röschen die in die Tasche des grünlichen Kodes. Der Alte aber kümmerte sich nicht darum. Erst wenn das Blab beendet war, legte er die Flöte ab und ging, von dem Jungen geleitet, ein paar Häuser weiter. Von fern her klang noch ein Weinen die Töne des Alten zu uns, bis sie endlich stand, wie denn auch der Flötisten leise aus meiner Kindheit verschwunden ist. Aber nicht aus meiner Erinnerung.

In der Gasse neben unserer alten Kirche, deren Glockenturm so schön singen kann, wohnte die Witwe Schleiß. Die Gasse war schmal, eigentlich war's sogar nur eine halbe Gasse, denn nur auf einer Seite standen Häuser. Die andere Seite wurde von der Kirchhofmauer gebildet. Gerade beim Kirchhofsteg gegenüber, das nur Sonntags geöffnet wurde, stand Frau Schleiß' Haus. Man konnte aus den Fenstern auf die kleinen Häuser des Friedhofes und auf die Kirchmauer sehen. Die oberen Stockwerke waren vermietet, im untersten Haustiege Frau Schleiß mit ihren Kindern, die in der strengen Nacht der Mutter fröhlig und lustig gebüschten. Nur einer, der Kleinsta, war anders. Er machte der

Mutter Sorge. Er war zwar ordentlich und fleißig, viel fleißiger als die Geschwister, aber er hatte gar keine Lust, das Handwerk seines verstorbenen Vaters zu lernen. Da lag noch all das gute Handwerkzeug und die Einrichtung zur Schlosserei. Freilich allzuviel hatte Vater Schleiß mit der Schlosserei nicht verdient, und wenn die Frau nicht das Haus von ihren Eltern geerbt hätte, dann hätte es kaum zum Leben gereicht. Denn anstatt daß der Mann fleißig Schlüssel und Schlosser handwerkte, saß er lange und wochenlang über irgendinem Stükken Hausrat, das niemand bestellt hatte, und bastelte und fälschte daran und hatte endlich doch auch nur ein Schlüsselchen oder ein Stükken fertig, was ein anderer im Handumbrechen gemacht hätte. Und doch so ganz anders. Seine Hände und schönen Hände zogen sich leicht über das Eisen hin und machten das Stük Hausrat zu einem Kunstwerk. Aber nur für den Kenner. Und ein Kenner war damals noch nicht in der halben Gasse zu finden. Die Frau hörte ihn nicht, wenn sie ihn so arbeiten sah. Sie lebte nur, wenn er es nicht hören konnte, und begriff nicht, warum er so lange an Unnötigem hantierte. Sie arbeitete darum um so eifriger. Das Haus verwahrten und die Kinder in Ordnung halten, das war ihre Sache. Bis dann der Weißfischer noch in jungen Jahren nachmachte, was der Tod seine so große Lücke, wie es sonst zu sein pflegt. Die Mutter regierte fröhlig weiter. Wie der Weißfischer so weit war, daß er anfangen sollte, das Handwerk zu lernen, da zeigte sich das, was der Mutter Sorge machte. Der Weißfischer konnte Stundenlang sitzen und finnen und reden. Nur daß alle seine Gedanken nicht, wie beim Vater, auf das Gedanken und Helfen gerichtet waren, sondern auf die Mutter. Er kannte schon als Kind nichts Gießeres, als der alten Turmhütte zu gehörden, wenn sie ihre frommen Lieder sang. Von ihr lernte er alle Kirchenlieder so gut, daß er in der Schule vom Herrn Organisten Haupt immer als Beispiel hingestellt wurde. Auf seine unfähigen Witzen hatte ihm die Mutter auf dem letzten Weihnachtsmarkt eine Flöte gekauft. Eine sehr teure; ordentlich mit Klappen und fein poliert, sie kostete zwei Taler und es war eigentlich eine unbedankbare Verschwendung für eine Witwe mit vier unverheirateten Kin-

dern, so viel für etwas Unnötiges auszugeben. Das war denn eine Freude und ein Glück am Weihnachtsfest gewesen. Hätte die Mutter freilich gewußt, was nun weiter geschah, sie hätte doch das Geld für die Flöte gespart. Denn der Knabe verband es, aus dem Instrument eine Menge von Tönen zu lösen, die zierlich und lieblich zugleich alle Herzen bezauberten und in dem Knaben den hellen Wunsch erwachten, sein Leben der Musik zu widmen.

Das war Frau Schleiss' Sorge. Von der Musik verstand sie nichts. Sie erschien ihr überflüssig und unnötig. Da waren doch alle die teuren Schlosserhandwerkerzeugen — „Theodor“ sagte sie, „hast du denn gar keine Lust zur Schlosserei? Handwerk hat goldene Boden, sagen die Leute.“ Der Knabe hatte am Fenster gesessen. Jetzt stand er auf. Tief aufseufzend antwortete er: „Ich habe gar keine Lust dazu, Mutter.“ Frau Schleiss seufzte auf. „Wenn du dann ein anderes Handwerk lernst, da kannst Vater werden. Die Frau Bildermalerin ist eine gute Frau.“ „Nein, Mutter, Vater werde ich nicht.“ „Ich weiß noch etwas, das ist feiner. Wenn ich Herrn Blume in der Schulaustrichtung ein gutes Wort gäbe, dann nimmt er dich als Konzertleiterling. Häufig mit einer weißen Jacke. Gefällt dir das?“ „Nein — Mutter — du weißt ja.“ „Wenn ich nur weiß! Was soll aus dir werden, wenn du immer nur Müll machst?“ Theodor wurde buntrotz. Er preßte die Hände fest zusammen und hob den Kopf. „Ein Künstler, Mutter. Ich will ein Künstler werden.“ Frau Schleiss schloß die Hände zusammen: „Das steht dir also im Kopf,“ meinte sie. „Ein Künstler — was du für Gedanken hast!“ „Herr Haupt hat in der Singstunde doch gesagt, ich verstehe etwas.“

Die Mutter sah ihn an den Tisch und überlegte, Herr Haupt, der Organist. Zu ihm konnte die Mutter gehen und ihn um Rat bitten. Als sie so nachhastete, sahen ihre Augen von ungefähr auf den etlichen Dienstboten, ber vor der Generalschlaf des Kapellens stand. Das war auch so ein überflüssiges Ding, das ihr Mann einmal gemacht hatte. Fröhlich, als sie eben gesessen hatten, und er allseitig erachtete, womit es soll Lust und Liebe ben-

der schlußfertigen Verfassungsfrage innerhalb der Fraktionen des Reichstages verlautet folgendes: Die Konservativen lehnen die Vorlage ab, weil sie ihnen zu radikal erscheint; die Sozialdemokraten tun das gleiche, weil sie ihnen nicht weitgehend genug ist. Das Zentrum, die Nationalliberalen und Freisinnigen werden für das Kompromiß stimmen, die Rechtpartei dürfte gespalten sein, ambigüe Geschwilde stehen bei dieser Sitzung jedoch noch aus. Das Zustandekommen der Vorlage ist demnach gesichert.

* **Mecklenburgische Verfassungsreform.** Die großherzogliche Regierung erläßt an die Landtagsabgeordneten ein Resscript und dazu eine Anlage, welche die Grundzüge einer anderweitigen Zusammenfassung des Landtages enthält. In der diesem Resscript angehörenden Anlage wird unter anderem ausgeführt: Der Landtag besteht für Mecklenburg-Schwerin aus 92 Abgeordneten, nämlich aus 24 Abgeordneten der Ritterschaft und 68 Abgeordneten der Landeskirche und der beiden Seehäfen Rostock und Wismar, aus 7 Abgeordneten des ländlichen Großgrundbesitzes, aus 12 Abgeordneten des ländlichen Kleingrundbesitzes und der übrigen ländlichen Besiedlung, aus 10 Abgeordneten der städtischen Bürgerschaften und der Friedengemeinden, aus einem Abgeordneten des Landesunterrichts, einem Abgeordneten der geistlichen 3 Abgeordneten der übrigen wissenschaftlichen Berufstände mit Hochschulbildung, 2 Abgeordneten der Handelskammern, 2 Abgeordneten der Handwerkskammern, 2 Abgeordneten der Handwirksamtrei und 4 vom Großherzog zu ernennenden Abgeordneten.

* **Die Borgunge in Marocco.** Der Kavallerie, der am 6. März aus Jes abging, also früher als die Nachrichten, die am Freitag in Langer eingingen, meldet, daß die Streitkräfte des Maahsen sich auf 500 Mann belassen. Nachts tauchten bei Kraber vor den Toren von Jes mit der Wache die Filmtenschiffe aus.

* **Jug-Sage in Megijo.** Die Abteilung der meklenburgischen Regierung, das Standesamt zu verhindern, hat die Infurgen zu der Erklärung veranlaßt, in diesem Falle dürfen sie keine Parbon mehr geben. Es werden verschie.ene Scharmahl ausweichen, die nach Melbungen aus der Stadt Mexiko, für die Rebellen ungünstig verlieren. Eine Bekämpfung liegt noch nicht vor. Im Nordmeere herrscht eine wahre Pandemie; allenfalls sind die Kommunikationsmittel abgeschnitten. Verschiedene Ortschaften werden belagert und die Bevölkerung leidet unter Nahrungsmanngel.

* **Zu den türkisch-türkischen Grenzzwischenfällen.** Den Zwischenfallen an der griechisch-türkischen Grenze wird sowohl in Konstantinopel wie in Athen nur lokale Bedeutung beigegeben. Beide Regierungen sind zu einer friedlichen Ablösung entschlossen. Als erste Maßregel dürfte die Bildung der Grenztruppen und deren Erziehung durch neue angeordnet werden, eine Bereitung, die um so notwendiger ist, als durch das gegenseitige Abschließen einer erforderlichen Erhöhung sich der Grenztruppen bestärkt hat.

* **Bedenken gegen die Flottenausgaben in England.** Im Unterhaus beantragte Ramsay Macdonald (Arbeiterpartei) folgende Resolution: Das Haus betrachtet mit Beunruhigung das enorme Anwachsen der Ausgaben für See und Flotte während der letzten Jahre und ist der Ansicht, daß diese Ausgaben vermindert werden sollten. Macdonald wies bei der Begründung der Resolution auf das fortwährende Anwachsen der Ausgaben für die Flotte und das Heer während der letzten 18 Jahre hin und fragte, welcher Art die vom Auslande drohende Gefahr sei, daß sie die Fortsetzung solcher Ausgaben rechtfertige.

* **Die revolutionäre Bewegung in Südamerika.** Der Gouverneur von Alumada mißt der Niederlage der Infurgen bei Rasas Gründen große Bedeutung bei. Er erklärt, neben anderen seien etwa 60 Amerikaner getötet worden, die als besonders fliegende Kolonne organisiert gewesen seien und den Truppen vielen Schaden zugefügt hätten. Die Befunde in Patan sind noch unsicher. Die Rebellen überfielen die Stadt Chinguaupan, töteten den Alcalde, befreiten alle Gefangenen, und plünderten und brannten die Löden nieder. Der Herald erklärt, die Regierung werde weitere 20 000 Mann nach Texas entsenden, die als Reserve gebraucht seien. Die Revolutionäre Reugork erklären, ein gewisser Bundesstaat nehme sich ihrer an und werde im Kongress eine Untersuchung darüber verlangen, ob die Mobilisierung der Armee nicht lediglich im Interesse einer gewissen Finanzgruppe erfolge.

Aus dem Königreich Sachsen.

Schulgeldfreiheit für das Königreich Sachsen!

* **Die Schulgeldfreiheit in den Volksschulen ist in Sachsen gesetzlich verboten, und die Förderung, jetzt endlich bei der**

kleinen Haushalt einrichten und auskömmlich kommen. Da war etwas entstanden, doch ein großes Ding mit langen, schlanken Blättern, die sich umbogen und im Winde zu schwanken schienen, und über sie hin streckte sich ein Kiefernzweig mit spitzen Nadeln und Kieenkäpfen — gerade so, wie es draußen am Grünwaldsee ausgelebt hatte, wenn er im Grase liegend durch das Schilf in die sinkende Sonne gesehen hatte — gerade so sah es aus, wenn die rote Glut im Ofen hinter den Schilfblättern glühte. Als er tot war und sie nun allein für alles aufzukommen hatte, wollte sie den etlichen Ofenwärter auf den Boden stellen. Er war viel zu groß für das kleine Stübchen, und an den spitzen Enden hätten sich die Kinder leicht ein Leid antun können. Aber sie hatte ihn doch stehen lassen; die Kinder hatten sich auch niemals ein gefährliches Loch in den Kopf geflogen — nur daß der Theodor ebenso ein Triumpher geworden war, wie sein Vater. Und eine Angst erfaßte die Frau, daß da in ihrem Kinder etwas mächtig wurde, was sie nicht kannte, woran sie keinen Teil hatte, etwas, das nur den Vater und den Sohn zusammenband, aber die beiden von den andern Menschen trennte. —

In der Ecke der Klosterstraße wohnte der alte Lehrer. Als sie jetzt vor seiner Tür stand, hatte sie recht trübselige Gedanken. Das war auch so ein Musiziermann. Er war Organist und Lehrer. Ein geschätzter Mann, der sein gutes Brot hatte. Ob der Theodor es auch mal so weit bringen könnte, wollte sie fragen. Der alte Herr saß am Klavier. Er hatte den Kopf leicht zur Seite gewendet und sah durchs Fenster. Auf dem kleinen Frühlingssimmel vor ihm stand der oberste Teil des Kirchturmes mit der Singuhr, so recht greifbar. All die Gloden und Glöckchen und die Löwen, die keine Stimme mehr hatten, aber früher mit tiefen Tönen das Glödenspiel begleitet hatten. Ein lichter Sonnenstrahl spielte auf dem weißen Haar des alten Organisten. Delle griffen seine Hände in die Taschen, als ob er eine Begleitung zu einer Melodie suchte, die er vor da drüben hörte. Frau Schleiß trug ihr Einlagen vor. „Der Theodor — er will so gern Künstler werden — Sie kennen ihn doch, Herr Haupt —“ Der alte Mann nickte.

Reform des Schulgesetzes mit diesem Grundzog zu deuten, wird immer noch mit dem Einwand beklagt: Die Menschen hätten nur, was sie bezahlen müßten. Mit der Einführung der Schulgeldfreiheit kommt die Wahrung der Schule in Gefahr. — In Ländern mit Schulgeldfreiheit hat man bis heute davon zwar noch nichts gemerkt; die Behauptung hört aber gleichwohl wieder, sobald die Förderung nach Schulgeldfreiheit erhoben wird. Weit eher könnte man noch behaupten, daß die Meinung von der Schule durch die Schulgeldpflicht ungünstig beeinflußt werden würde. Denn das ist doch wohl klar: Durch den Geschäftsvollzieher, der die Schulgeldfreiheit einleitet, wird die Wertbildung der Schule und ihrer Arbeit kaum gehoben werden. Das kommt aber gar nicht so selten vor. In Chemnitz mußten im Jahr 1908 rund 14 500 A Schulgeldfreie im Wege der Zwangsvoilstellung beitreten werden. Und in Leipzig wurden im Schuljahr 1908/09 an die 30 000 Zahlungserinnerungen erlassen und 8800 Anträge auf Zwangsvoilstellung gestellt, in rund 1850 Fällen war die Zwangsvollstreckung ohne Erfolg. Im vergangenen Jahre kam es wieder zu 40 000 Zahlungsauslagen und zu 8100 Anträgen auf Zwangsvoilstellung. In anderen Orten mit Schulgeld werden die Verhältnisse nicht viel anders liegen. Dass die stummen Zahlen sonst und besonders nicht zählen wollen, ist nicht anzunehmen. Es wird sich vielmehr meist um Fälle handeln, in denen ihnen die Zahlung des Schulgeldes in der Tat unmöglich war. Der Besuch des Volksschultheimes wird von ihnen darum als soziale Ungerechtigkeit empfunden. Die Schule kann durch die Häufung der zwangswise Eingehung des Schulgeldes nicht gewinnen, der Schulgeldzwang liegt nicht im Interesse der Schule. An die Stelle des Schulgeldzwanges muß die Schulgeldfreiheit treten. Der verhältnismäßig geringe Betrag, den das Schulgeld von den Gesamtkosten der Schule ausmacht — in Sachsen z. B. nur 12.4 v. H. — wird dann wie der übrige Schulaufwand aufgebracht werden, und jedermann wird zugeben, daß dieser Weg bequemer, billiger und gerechter ist.

Verkehr in den erzgebirgischen Bergwirtschaftshäusern. Von dem sehr lebhaften Verkehr, der in den beiden, d. i. Erzgebirgsverein gehörigen Unterkunftshäusern auf dem Hirschberg und Auerberg auch im letzten Jahre geherrscht hat, reden deutlich folgende Zahlen: Bei der Posthilfsstelle auf dem Hirschberg gingen ein: 2427 Briefe und Drucksachen, 1711 Postkarten, 619 Pakete und 129 Telegramme, also zusammen 4897 Sendungen, dagegen wurden aufgegeben 732 Briefe und Drucksachen, 66 515 Postkarten, 18 Pakete und 497 Telegramme davon (866 an die Landespostverwarte), zusammen 67 882 Stück. Auf den Tag berechnet, ergibt sich also ein Ein- und Ausgang von rund 300 Stück. Die Zahl der für Rechnung des Erzgebirgsvereines verkaufen Postkarten betrug 74 745, die der Turnkarten 10 700 Stück. Der Auerberg erwies sich mit folgenden Zahlen auf: Postkarten wurden 29 800 Stück verkauft und Turnkarten 14 142 abgegeben. Dass die Zahl der Turnkarten für den Hirschberg geringer ist, als auf den Auerberg, erklärt sich einfach aus dem Umstande, daß der Hirschbergsturm längere Zeit mit in das Baumgetriebe eingezogen und daher nicht oder nur um so beschwerlicher benutzt wurde. Auf jeden Fall befinden alle Zahlen, daß sich der Verkehr auf beiden Gipfeln sehr gut weiterentwickelt hat. Auf dem Auerberg macht sich ja zur Unterbringung von Gästen schon wieder die Schaffung einer Schuhhalle nötig.

Zusammenkunft der China- und Afrikakrieger Sachsen. Die diesjährige Zusammenkunft aller ehemaligen China- und Afrikakrieger (einschließlich der Besetzungs- und sonstigen Schütztruppen) findet laut des vor drei Jahren in Chemnitz getroffenen Beschlusses am 15. bis 16. Juli 1911 in Leipzig statt. Mit ihr ist wiederum eine Delegiertenversammlung der bestehenden sächsischen Kolonialkriegervereine verbunden. Der Name der Stadt Leipzig sowie das Ansehen des seitigen Königlich Sächsischen Militär-Vereins China- und Afrikakrieger für Leipzig und Umg. bürgt für einige erinnerungswerte Stunden.

* **Frauenstein i. E., 18. März.** Ein Dreikönigsdenkmal soll hier zur Erinnerung des Königs Friedrich August und der verstorbenen Könige Albert und Georg nach den Plänen und Modellen des Prof. Ulrich Müller-Darmstadt errichtet werden. Das Denkmal erhält seinen Platz am Markt vor dem Ausgang zum Schloß Frauenstein.

* **Zw. Jau, 8. März.** Untersuchung der Marienhütte. Das Agl. Bergamt in Freiberg hat an den Marienhüttenvorstand eine Bußfahrt gerichtet, in der auf die durch den Kohleabbau eingetretene Situation hingewiesen wird. Der

Marienhüttenvorstand hat nun beschlossen, den baulichen Zustand der Marienhütte gerüttelt zu lassen.

* **Plauen i. B., 18. März.** **Räuberischer Überfall.** Ein äußerst räuberischer Überfall wurde hier beim Bäckermeister Hänsel in der Morgenbergerstraße 47 verübt. Zwei Arbeiter, von denen einer erst aus Leipzig zugereist war, überfielen die Bäckerei im Hinterhof, wollten die Käse rauben, wurden aber vom einkommenden Meister daran verhindert. Die Räuber ergriffen die Flucht wurden aber später festgenommen.

* **Klingenthal, 18. März.** Ein schweres Automobilunglück ereignete sich auf dem hiesigen Marktplatz, indem ein Automobil infolge Verlustes der Bremse in eine Gruppe Kanaken hineinfuhr. Vier Kanaken wurden verletzt, einer davon so schwer, daß an seinem Wiederaufkommen geworfen wird.

* **Chemnitz, 18. März.** **Verbräut.** Ein zweijähriges Kind sprang vergangenen Dienstag in der Nähe einer Wohnung der Schillervorstadt plötzlich an seine Mutter heran, die eben einen Topf mit Kochendem Wasser aus dem Ofen genommen hatte. Dadurch ergoß sich ein Teil des heißen Wassers auf das Kind und dasselbe wurde davon verbrüht, daß es verstarb.

* **Nöthnitz, 18. März.** Ein schweres Automobilunglück ereignete sich heute nachmittag an der Bornaer Chaussee in der Nähe des Dorfes Gruna. Dort fuhr ein mit mehreren Personen besetztes Automobil gegen einen Baum und stürzte ins inselbedeckte um. Von den Insassen, die aus dem Wagen herausgeschleudert wurden, kamen zwei mit leichten Verletzungen davon, während eine Dame mehrere Rippenbrüche erlitt.

* **Grimma, 14. März.** **Verunglückt.** Auf einem kleinen Neubau wurde gestern der 31 Jahre alte Maurer Schneider aus Pospold von einem herabfallenden Stein getroffen, der ihm den rechten Unterschenkel zerstörte.

Von Stadt und Land.

* **Gedenktage am 14. März:** 1803 Friedrich Gottlieb Klopstock, Dichter, † Hamburg. 1888 Karl Marx, Sozialist und Schriftsteller, † London. 1891 Ludwig Windthorst, hannoverscher Staatsmann und Volksvertreter, † Berlin.

Wetterbericht vom 14. März. — 8 Uhr anegrom

Stations-Nr.	Name	Barometer-Stand	Temperatur nach Celsius	Feuchtigkeitsgehalt	Mag. Ein.	Windrichtung
Zwönitz	Auerberg Bautzen Jau	730	+ 5	70	+ 11° C + 2° C	W.

Mme. 14. März.

(Nachdem unserer Redaktionen, die durch ein Korrespondenzbeamten bestimmt sind, ist — auch im Rückzug — nur mit genauer Datumsangabe gehalten.)

* **Reitprüfung an der Realschule.** In der Realschule fand gestern und heute unter Vorsitz des Herren Prof. Dr. Kortelt, Rektor des Gymnasiums zu Jitzau, als Königl. Kommissar, die inzwischen Prüfung statt, der sich mit Erfolg 28 Schüler der 1. Klasse unterzogen. Es erhielten im Betragen 25 I., einer II b; in den Leistungen einer II a, einer II a, sechs III. Jeds II b, sieben III a und fünf III. Die feierliche Entlassung der Abiturienten findet Mittwoch, den 22. März, 1911 statt.

* **Mit dem oberzweigärtlichen Automobilverbündungsprojekt hat sich nunmehr auch der Stadtgemeinderat zu Zwönitz befreit.** Er hat sich dabei mit den Details der Planung einverstanden erklärt, aber unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die finanzielle Beteiligung der Stadtgemeinde erst nach Sicherstellung der Verkehrsverbindung Geysen-Zwönitz entfallende Anteil an dem Aufbringen von 50 000 A nach Verhältnis der Einwohnerzahl der beteiligten Orte nicht mehr als 2000 A beträgt und für Zwönitz kein Sonderbeitrag festgesetzt wird. Ferner erklärt man sich bereit, zu den durch Taxation und Probeabfahrt entstehenden Kosten und Auslagen insoweit beizutragen, als sie bei Verteilung auf eine Gesamtzahl von Einhunderttausend der beteiligten Orte sich für Zwönitz berechnen, jedoch in der Voraussetzung, daß die Probefahrt auch auf die Linie Geysen-Zwönitz-Mme-Schneberg erstreckt wird.

*** Der Ortsverein Mme (Erzgeb.) und Umg. des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten hielt am Sonn-

in ihrem Zimmer ein kleiner, magerer Mann. Er hielt den Kopf etwas vorwärts geneigt, als ob er auf etwas horchen wollte. Sie kannte ihn aber nicht. Einen Augenblick mußte sie an ihren Mann denken. Aber der war doch längst tot. Und dieser hier hatte schon graues Haar. Sie stand noch immer und sah ihn an. Da hob er langsam den Kopf, zögerte, fragend, klang es durch das dümmrige Zimmer: „Mutter!“ „Mein Theodor! Ach du bist es!“ Endlich — als wie schön daß du kommst. Nun will ich nur schnell Licht machen, daß du besser sehen kannst.“ Er hielt sie am Arm fest. „Mutter!“ sagte er los, „ich bin blind.“ — In diesem Augenblick zündete Frau Schleiß sein Licht an. Sie bereitete ihrem Sohn etwas zu essen, sie machte ein Bett für ihn, aber es geschah alles bei dem dümmrigen Schein, der von der Straße her ins Zimmer fiel. Er erzählte unterdessen von seinen Arbeiten, seinen Hoffnungen, seinen Enttäuschungen, endlich von der Krankheit und daß er so froh sei, jetzt wieder hier zu sein.

Die Kunde von Theodor Schleiß' Heimkehr verbreitete sich bald in der halben Gasse; und die Nachbarn kamen und sagten, daß sie das doch nicht mehr gebaut hätten, und wie sie sich freuten. Sie brachten auch allerlei Geschenke mit, wie bei Hochzeiten oder Geburtstagen: Die Bäderfrau einen Kuchen, die Gemüsefrau ein paar Eier und der Kaufmann von der Ecke ein Bäckchen Kaffee, natürlich nicht vom Feinsten. Über es war doch sehr Idiot, und Mutter Schleiß und ihr Theodor konnten im Lieberflug leben. Doch das dauerte nicht lange. Bald sah die alte Frau wieder fröhlich am Fenster, und der Blinde wollte doch auch etwas verdienen und griff zu seiner Flöte. Wer in der Gegend um die Singuhr gekannt hat, der kennt ihn. Er hatte für jede Straße seinen besonderen Tag. Ihr unsere Straße war es der Sonnabend. Jetzt ist unsere Straße groß und laut geworden. Wer könnte im Straßengetriebe noch den sanften Ton einer Flöte hören? Und doch, wenn ich die halbe Gasse entlang gehe und die Glöckchen vom Kirchturm langsam verhallen, dann ist mir, als müßte ich auch den Ton von damals wieder hören. Ich lausche. Aber es bleibt still.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie nicht von den Behörden ausdrücklich angekündigt werden, den Handelskammern zugesandt.

Das Rontzverschöpfen über das Vermögen des Bauunternehmers Karl Richard Gläser in Todas wird hierdurch aufgehoben, nachdem der im Vergleichstermine vom 25. Februar 1911 angenommene Zwangsvorvertrag durch rechtskräftigen Beschluss vom derselben Tage bestätigt worden ist.

Königliches Urtheil, den 13. März 1911.

Bekanntmachung.

Nr. 2 und 3 des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsbüchters sind erschienen und liegen in den Expeditionen der unterzeichneten Behörden 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus.

Inhalt: Bekanntmachung, die Ausbildung der Kabelarbeitslehrerinnen und die Prüfungsordnung für diese Lehrerinnen betr. Bekanntmachung, die Ausbildung der Haushaltungs- und Kochlehrerinnen, sowie die Prüfungsordnung für diese Lehrerinnen betr. — Verordnung, die Verleihung des Erteignungsrechtes wegen Verlängerung der elektrischen Straßenbahn Dresden-Hainsberg bis zur Flurgrenze Cosmendorf betr. Verordnung, die Verleihung des Erteignungsrechtes wegen Erweiterung der Staatseisenbahnlinie Leipzig-Hof zwischen Gatschwitz und Böhmen (Rötha), sowie Herstellung einer volljuristischen Nebenbahn Böhmen (Rötha)-Eppenhain betr. Bekanntmachung, die anderweitige Feststellung der Wahlbezirke für die Evangelisch-lutherische Landeskirche betr. Verordnung, zur Abänderung der Verordnung vom 11. März 1890, das Verfahren bei den Wahlen zur Evangelisch-lutherischen Landeskirche betr. Verordnung, die Bekanntmachung der geschlossenen Zeiten in polizeilicher Hinsicht betr. Bekanntmachung, die neuen Sitzungen für den Schlesischen Ritterkriegerverein im Königreich Sachsen betr. Die Stadtwerke von Aue, Böhni, Neustadt, Schneeberg und Schwarzenberg, die Bürgermeister von Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt und Wildenfels, die Gemeindevorstände des amtsaufsichtsamtlichen Bezirks Schwarzenberg.

Nr. 9 des diesjährigen Reichsgesetzbüchters ist erschienen und liegt in den Expeditionen der unterzeichneten Behörden 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus:

Inhalt: Bekanntmachung, betreffend Aenderung des Militärteiles für Eisenbahnen. Bekanntmachung, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen. Die Stadtwerke von Aue, Böhni, Neustadt, Schneeberg und Schwarzenberg, die Bürgermeister von Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt und Wildenfels, die Gemeindevorstände des amtsaufsichtsamtlichen Bezirks Schwarzenberg.

Büchertau.

Der 1. Termin Gemeindeabgaben und der 1. Termin Gemeindeaufzehr ist fällig und bis zum 25. d. M. zu bezahlen.

Der Gemeindevorstand,

Hain.

Zum Bußtag.

* Vieles eine unliebsame Unterbrechung der Arbeitszeit, vielen ein unvollständiger Feiertag ist der Bußtag, denn er bietet ja nicht die Vergnügungen, die sonst an Sonn- und Feiertagen liegen. Wenn unsere Feiertage wenigstens im Sommer wären, mag mancher denken, dann könnte man doch seine Erholung in der freien Natur suchen! Über der Bußtag soll und will eben ein ganz besonderer Tag sein, er will die Seelen einmal froh machen von all dem Elenden und Verstreuen, was von oben verübt auf sie einstürzt, was ihnen so schwer macht. Dafür ist seiner rechten Bedeutung einzuschätzen. Da muss der Feiertag der Welt einmal still werden, da müssen die Hoffnungen etwas verstummen, damit der Einzelne sich auf sich selbst konzentrieren kann und sich dessen zu erinnern vermag, dass er ein Herz hat, welches in allen Menschen und bei allem äußeren Blödergehen nach etwas anderem sehndig verlangt. Da muss auf die Arbeit einmal ruhen und die Maschine rasten, damit

der Mensch nicht selbst zur Maschine werde, sondern wisse, dass er auch einen höheren Zweck hat, als die Arbeit. Aber solche Zeiten der Selbsteindehnung sind vielen unangenehm. Sie geben auf in Lust und Lust des Lebens, können aber in ihrem Innern die leise Mahnung nicht loswerden: Das dein Beste nicht verlässt! Vergiss deine unsichtbare Seele nicht! Und weil sie in dieser Beziehung ein schlechtes Gewissen haben, darum wollen sie die Mahnung nicht laut werden lassen, darum flüchten sie sich vor dem Bußtag. Sie gleichen jenem Manne, dem die blaue Wunderblume den Eutritt zur Schatzkammer geöffnet hatte. Er rastet zusammen, so viel er an kostbarkeiten tragen kann, eine Stimme ruft: Vergiss das Beste nicht! Er wirkt das Gold weg und bleibt sich mit Edelsteinen. Wieder erklingt die warnende Stimme. Aber er geht hinzu und lässt die Blume liegen, die ihm die Pforte zu allem Herrlichen erschließt. Donnernd schlägt sich hinter ihm die Höhle, und nimmer kann er der Höhle, die noch in ihr ruhen, teilhaftig werden, ja, auch die Blume, die ihrem Besitzer ewige Jugend schenkt, ist ihm verloren. Ist die Deutung nicht leicht? Gott hat uns in Jesu das Heil, die Gottheitskraft geschenkt. Sie ist das Beste und lässt uns alle anderen Gottesgaben erst mit der rechten Freude und Dankbarkeit genießen. Sie erschließt so die Schönheit des edelsten Lebens. Wer aber über diese die Seele um seine unsterbliche Seele vergibt, den mahnt Gottes Liebe mehr als einmal. Und doch gibt es so viele, die das höchste Kleinod, die blaue Blume, ihre Seele in Heil, achlos bei Seite werfen. Dann aber kommt eine Zeit, wo sie merken, wie töricht sie gewesen, wie vergänglich die gesammelten Schätze sind, und sie finden die Blume nimmer!

Auch der Bußtag ist doch ein Warnungsruf Gottes: Vergiss das Beste nicht! Unser Gott ist auf dem geraden Wege, das zu tun. Eine wirklich erschreckende Bewirrung ist in den Köpfen und Herzen vorhanden. Eine vollständige Umwertung von Gut und Böse hat stattgefunden. Verbrechern jubelt man zu, wenn sie nur recht interessiert oder tollfahrig sind. Gedreht und gekrempelt und ausgeführt wird nicht das, was die Menschheit vorwirkt bringt oder wahrhaft bildet, sondern das, was die Menschen fühlt und die Sinnlichkeit aufzeigt. Auch der Jugend wird es vorgesetzt. Wie aber einem jungen Körper Pfeffer und andere Gewürze schädlich sind, so der jungen Seele verärgert gewürzte Kost. Die Folge zeigt sich in den Gerichtssälen und bei den Selbstmorden Jugendlicher. Die Gefahr ist so schlimm geworden, dass der Staat mit allen Kräften die Jugendfürsorge in die Hand genommen hat. Über die alten Grundlagen für Frömmigkeit und Tugend, die Kraftquellen in Kampf und Leid dürfen dem Volke nicht genommen werden: Evangelium und Luthers Katechismus. Vergiss das Beste nicht! Was eigentlich Buße ist, darüber ist doch manch einer im Unklaren, er denkt an Neuerlichkeiten, an Trauern in Sauf und Wehe; aber die Buße, die unsere evangelische Kirche fordert, die sie jumal am Bußtag uns nahe legt, ist etwas anderes, etwas, das im Herzen vor sich geht. Sie ist der hohe Entschluss, vom Bösen zu lassen und in Zukunft mit dem Herrn Hilfe Gottes Willen nachzuakommen. Der Bußtag will jedoch ein paar Stunden schenken, in denen er in seinem Herzen Ordnung schaffen kann, ohne dass er durch Weltgeschäfte immer wieder daran unterbrochen wird. Wird er dazu benötigt, dann geht von ihm eine Lebenskraft aus für unser ganzen Sachsenpol. Möge er von den weitesten Kreisen als ein ernster christlicher Feiertag begangen werden, möge er viele zurückführen zum Heile ihrer Seelen. Mögen sich alle es gefallen lassen: Vergiss das Beste nicht!

Behandlung der versehentlich beförderten vorschriftswidrigen Drucksachen.

Das Reichspostamt hat unter dem 27. Juni 1910 eine Verfügung über die Behandlung der versehentlich beförderten, vorschriftswidrigen Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben am Bestimmungsorte erlassen, monach derartige Sendungen sofort nicht sofort nach dem Aufgebot zurückgeleitet, sondern dem Empfänger vorgezeigt und ihm ausgebändigt werden sollen, wenn er bereit ist, das entsprechende Briefporto bez. Paketporto nebst Versiegeld zu zahlen. Da diese Verfügung von einem Postamte des Kammerbezirks der Handelskammer in Plauen, dem

auch Plauen angehört, dahin ausgeliefert worden war, dass die Sendungen nach Art einer Postkarte, die ähnlich als Drucksache mit 3 Pf. frankiert wurde, das Porto für ungerechtfertigt frankierte Briefe im engsten Sinne, also 20-8=17 Pfennig, bezahlt werden müsse und dieser Auslegung auch die Kaiserliche Oberpostdirektion Chemnitz beigetreten ist, so wandte sich die Firma des Bezirks, welche die Empfängerin der als Drucksache frankierten Postkarte war und damit die Veranlassung zu jener Auslegung gegeben hatte, an die Handelskammer Plauen mit der Bitte, gegen diese beim Reichspostamt vorstellig zu werden.

Die Handelskammer Plauen richtete darauf an das Reichspostamt eine eingehend begründete Eingabe und erklärte es, entweder eine Verfügung dahin zu erlassen, das der in der Verfügung vom 27. Juni 1910 enthaltene Ausdruck Briefporto einen Sammelbegriff darstelle und darunter analog der in § 1 der Postordnung vom 20. März 1900 getroffenen Bestimmungen, auch das Porto für Postkarten, Drucksachen u. Warenproben zu verstehen sei, oder aber die Verfügung vom 27. Juni 1910 dahin zu ergänzen, dass zwischen den Worten Briefporto bez. Paketporto die Worte b. e.g. Postkartenporto eingefügt werden. Wie nun das Reichspostamt der Handelskammer mitgeteilt hat, hat es ihrer Eingabe entgegengesetzt, indem es die Postkarten angewiesen hat, offene gebraute Karten, die den Bedingungen für Drucksachen nicht entsprechen, aber von der Aufgabepostanstalt versehentlich abgestellt worden und an den Bestimmungsort gelangt sind, den Empfängern gegen Entrichtung der Gebühr für unzureichend frankierte bez. unfrankierte Postkarten auszuhändigen, gleichviel, ob die Karten die Bezeichnung Postkarte tragen oder nicht. Voraussetzung ist jedoch, dass die Postkarten überhaupt als Postkarten angesehen werden können.

Neues aus aller Welt.

— Besuch Kaiser Wilhelms in Wien. Wie das Wiener Fremdenblatt aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird der Deutsche Kaiser auch in diesem Jahre den Kaiser Franz Josef in Wien besuchen. Kaiser Wilhelm wird dem Anlass seiner Reise noch Benedix huldigen, um dem Kaiser Franz Josef einen Freund schaftsbesuch zu machen. Kaiser Wilhelm trifft Freitag den 24. März auf der Durchreise nach Italien in Wien ein und wird in der Hofburg absteigen. Die Ankunft erfolgt früh und am Abend desselben Tages wird Kaiser Wilhelm die Reise nach Benedix fortsetzen.

— Eine Ausfahrt Kaiser Wilhelms. Im Namen des deutschen Kaisers legte der deutsche Konsul Webel einen Vorbericht auf dem Grab des jüngst verstorbenen und in Catania beigesetzten Senators Deseto, des Präsidenten von Neapel, nieder. Der Konsul hielt eine Ansprache, in der er die persönlichen Beziehungen des Kaisers zu Deseto erläuterte, der damals Gouverneur von Palermo war. Der Bürgermeister dankte und pries die Sympathie, die der Kaiser bei Südtirol gehegt und nach dem letzten Erdbeben in Italien ausgestellt habe.

— Keine Entzweiung in Benedix. Einige Blätter melden auf Grund eines Telegramms einer Berliner Telegraphenagentur, dass der König von Italien mit Kaiser Wilhelm auf der Durchreise nach Rom in Benedix eine Begegnung haben würde. Demgegenüber erzählt das österreichische Telegraphenbüro von zuverlässiger Seite, dass in Berlin von einer solchen Wiedereinführung nichts bekannt ist. Eine solche Zusammenkunft würde übrigens schon dadurch ausgeschlossen sein, dass König Oskar Emanuel, wie bekannt, durch die Jubiläumsfeierlichkeiten in Rom aufgehalten ist.

— Entzündung eines Paul Gerhardt-Denkmales in Görlitz. Unter zärtlicher Beleuchtung von nah und fern fand am Sonntag in Görlitz einigemal die Enthüllung des Denkmals für den Dichter Paul Gerhardt statt. Der Platz vor dem Denkmal und der Platz vor dem Paul Gerhardt-Denkmal waren prächtig dekoriert. Die ganze Stadt war besetzt. Nach dem Feierabenddienst in der Stadtkirche, in der die Geistliche Generalsuperintendent Stoltze. Magdeburg hielt, bewegte sich der Zug nach dem Denkmalplatz, wo gemäßigte Thôte gefüllt und verschiedene Ansprachen gehalten wurden, unter anderem von Oberforster Broders und Kantor Windelmann. Bildhauer Fannschmidt hat das Denkmal ausgeführt. Es heißt Paul Gerhardt dar, in der Linke die Bibel, während die Rechte nach

„Ja, willst du, Herr von Bild, drei Freunde sind mit dir. Jede Juge angekommen. Sage und schreibe du.“

„Großartig!“ rief Herr von Bild aus.

„Nicht wahr, das will was sagen. Darunter befinden sich zwei Herzen und eine Dame.“

„Eine Dame?“ fragte nun der Gutsbesitzer, doch interessiert.

„Eine Dame,“ bestätigte Herr Treptau. „Groß, schön, hübsch, jung.“

„Kenne ich nicht!“ warf Karl Eduard ein.

„Ich auch nicht!“ bestätigte der Rothermühle.

„Du, und die Herren?“

„Die Herren, ja seien Sie, Herr von Bild, das wünschen Sie mir nicht verdenken, denen habe ich keine so große Aufmerksamkeit zugewandt. Einer könne mit jung, der andere alt.“

„Oh, der junge ist's gewesen, den ich erwarte. Wohin mag er sich gewandt haben?“

Beide Herren stiegen in den Omnibus und gaben als Ziel den Goldenen Hahn an. Auch die Dame benötigte die Fahrgeschwindigkeit.

„Hatte der junge Herr Gepäck?“

„Ja.“

„Na, dann adieu, Herr Treptau.“

Herr von Bild stieg wieder auf seinen Wagen hinzu. „Aun, Krishan, aber mal 'n bisschen sitz,“ rief er seinem alten Helfer zu. „'n bisschen sitz, sage ich dir. Die alte ruhige Karre muss wir überholen. Ich mach den Amerikaner doch wenigstens an der Hotelstrasse emplangen.“

Das sag Krishan nun ein. Die Herde bekannte die Reise zu führen, als sie Anthalten machten, in das gemäßigte Tempo zu verfallen.

„Wo, am Marktplatz hatte man den Omnibus erreicht.“

„Wer!“

„Man hielt vor dem Goldenen Hahn.“

Herr Seppelin, der Wirt vom Goldenen Hahn, stand bereits in der Tür seines städtischen Gebäudes, den Omnibus erwartend. Wandschrank kam da jemand mit, der zu ihm wollte. Sonst gab's auf alle Fälle etwas zu sehen, zu grüßen.

(Fortsetzung folgt.)

Die böse Sieben.

Die Geschichte einer jürgenrollen Schwiegermutter.

Von A. Wilden.

(1. Fortsetzung.) (Forts. 6. April.)

Die Töchter hatten unter Lachen an ihm gehangen und hatten ihn wieder geflüchtet und durcheinander geschwärzt, dass man sich ihrer kaum erwehren konnte.

Man bediente, Arbeit gegen einen.

Über so liebte er's.

Immer lustig, immer fidibel. Das Leben war ja auch schön, weshalb sich die Sorgen machen?

Er tat es nicht, grundloslich nicht.

Jule, seine liebe Schwiegermutter, allerdings, wie Frauen nun einmal sind — kam aus den Sorgen gar nicht heraus.

Kritzes unangenehm für die Umgebung, vielleicht auch für sie selbst. Wer kann das wissen?

Obgleich für einige Leute das Sorgen geradezu Lebensbedürfnis ist. Na, und Jule konzertierte sich bei aller Ruhe ihres Geistes vorsichtiglich.

Die kleine, aus breitansiedelnden Häusern bestehende Stadt kam in Sicht. Gottlob, so war doch ein Ende der Fahrt absehbar.

Um blies noch eine kurze Spanne Zeit, sich die Verhältnisse seines besseren Ehehälften in Erinnerung zu bringen.

Ja, was hatte sie ihm denn nur noch gesagt? Donnerwetter, ja, ihm war das alles reinweg entfallen.

Wie so viel war haften geblieben, sie sollten erst noch im „Goldenen Hahn“ einkehren und eine kleine Stärkung nehmen.

Da und dort in der Nacht
Schimmt ein Licht.
Ja es das Licht, das macht?
Es wieß das nicht.
Es wieß das Kind wohl sein,
Das macht allein.

Und das war ja auch recht gut. Alles anderes wäre doch überflüssig gewesen.

Ein guter Trunk bleibt die Haupsache.

Und doch keine Türe auch daran gedacht, bewies einmal wie ihre ungemein praktische Natur.

Wha, an dem Pfaster merkte man gleich, dass die Stadt erreicht war.

Dass holperige und holperige b. a. Herr v. Bild auf seinem Sige hin und her hüpfte wie ein junger, ungeüblicher Gymnast, der zum ersten Male zum Ball will.

Da — ha, was war das?

Lang ausbalzend gelte ein Kniff durch die Luft.

Es fuhr dem Biederchen Gutsbesitzer wie ein zweischneidiges Schwert durchs Mark.

Mit einem Wehklaut sank Karl Eduard in das Polster zurück. Krishan wies mit dem Beinchen nach einer bestimmten Gegend, die er von seinem hohen Testament aus übersehen konnte, wandte sich um und sagte in seiner unüberbietlichen Ruhe:

„Herr, dor geilt he hen.“

Ja, da ging er hin. Und es handelte sich nur um zwei Minuten.

Geh man zu, Krishan!“ sagte Herr von Bild resigniert.

Endlich hielt der Wagen vor dem Stationsgebäude. Der Bahnhofsinspektor, mit der roten Mütze auf dem jugendlichen Haupt, trat grüßend an das Fuhrwerk heran, von dem der Gutsbesitzer schweigend herunterstiegte.

„Tag, Herr von Bild,“ redete der Rothermühle Karl Eduard an. „Bereitse? Kommen noch 'n bisschen früh. Der Zug geht erst in einer halben Stunde.“

„Sie haben eine Wohnung, Herr Treptau!“

Herr von Bild blieb lächelnd umher. „Ich — nämlich die Sache ist die — ich erwarte jemanden. Ich Ihnen nicht jemand aufgestochen, der hier fremd ist?“

„Was für eine Person?“ fragte Herr Treptau.

Bleiben Sie mir mit den Frauengämmern vom Reiße,“ polterte Herr von Bild, dem die gute Laune ganz abhanden gekommen war. „Habe meiner Seele genug von der Sorte. Kein, einen jungen Mann, erwarte ich.“

einem Neubrandenburger und einem geschossenen Kanonenrohr greift, als Symbol des Friedens nach langer Kriegszeit.

* Das Urteil des Königs Manuel aus Konstantinopel wird unter dem 13. März telegraphiert: Wie hier gerüchtweise verlautet, beschuldigt König Manuel von Portugal sich auf der Prinzessin angulieren und dauernd niedergelassen.

* Steinbombardement auf das deutsche Kaiser-Friedrich-Krankenhaus in San Remo. Am Sonnabend nachmittag suchten fünf Männer, die von dem Portier des deutschen Kaiser-Friedrich-Krankenhauses in San Remo, als sie ein Almosen in deutscher Sprache verlangten, abgewiesen worden waren, in das Krankenhaus gewaltsam einzudringen. Sie wurden aber zurückgedrängt und eröffneten dann ein Steinbombardement gegen die Fenster des Gebäudes. Mehrere Kranke wurden in ihren Betten von den heranprallenden Steinen verletzt. Das Personal trat hierauf den Rowdies mit Gewalt entgegen und hielt sie so lange fest, bis sie von der Gendarmerie verhaftet werden konnten. Sie gaben an, aus Danzig, Stettin, Lichtenfels und Wien zu stammen.

* 50 000 Mark bei einem Einbruchdiebstahl erbeutet. Bei einem Kaufmann in Berlin wurde in der Nacht zum gestrigen Montag ein vermögender Einbruchdiebstahl verübt. Den Dieben sind Wertpapiere im Betrage von über 50 000 Mark in die Hände gefallen, darunter drei Sparkassenbillets, lautend auf 28 000 Mark. Von den Einbrechern, die über die örtlichen Verhältnisse offenbar gut unterrichtet waren, fehlt jede Spur.

* Mordversuch und Flucht zweier Gefangener. Im Innenraum des Gefängnisses haben gestern zwei Verbrecher einen Aufschlag mit den eisernen Fäulen ihrer Bettstellen niedergeschlagen, ihm die Schlüssel geraubt, sich die Tore geöffnet und sind entflohen. Sie könnten später wieder ergreifen werden. Der Aufseher ist schwer verletzt.

* Schreckenszene in einer Manege. Am Sonntag abend gegen 11 Uhr im Bällancourt der Löwenbändiger Ahmed ben Amar in dem König seiner Manege stieg, um den Löwen Petagnan dem Publikum in sogenannter freier Dressur vorzuführen, zog sich das Tier in die äußerste Ecke seines Gefängnisses zurück und reagierte nicht auf die Jurute und Peitschenhiebe des Bändigers, um dann mit einem Male, als sich Ahmed ben Amar eine Blöße gab, auf ihn zuzuspringen und mit seinen Zähnen niedergeschlagen. Schnell eilten die Wärter mit glühenden Eisenbarren hinzug, und nach vielen Versuchen gelang es ihnen auch, den Löwen von seinem Opfer abzubringen. Ahmed ben Amar wurde blutüberströmt in das Krankenhaus Boucicout gebracht.

* Eine freche Bettlergesellschaft. Am Sonnabend nachmittag versuchten fünf Männer, die vom Portier des Kaiser-Friedrich-Krankenhauses in San Remo, als sie um ein Almosen in deutscher Sprache batzen, abgewiesen worden waren, in das Krankenhaus gewaltsam einzudringen. Als dieses ihnen nicht gelang, eröffneten sie ein Steinbombardement gegen die Fenster des Gebäudes. Mehrere Kranke wurden in ihren Betten von heranprallenden Steinen verletzt. Das Personal trat den Rowdies mit Gewalt entgegen und hielt sie so lange fest, bis sie von Gendarmerie verhaftet werden konnten. Sie gaben an, aus Danzig, Wien, Stettin und Lichtenfels zu stammen.

* Eine Dame in Männerkleidung. Eine 24jährige Dame in Freudenau erhielt die politische Erlaubnis, Männerkleidung tragen zu dürfen. Die Dame lebt in ihrem Neuhause zu sehr in einem Manne, so dass sie wiederholt in den Verdacht geriet, sich verkleidet zu haben. Es wurde ihr nahe gelegt, darauf zu achten, dass das Tragen männlicher Kleidung zu keinen Missbilligkeiten führe und die öffentliche Ordnung dadurch nicht gestört werde.

* Ein modernes Gericht. In der Stadt Lexington in Kentucky haben nach dem Berl. Pol.-Ang. die Weißkappen, eine Art Gericht, einem Schwesternpaar sehr viel mitgemacht. Nancy und Mary Camb were erst wenige Tage vorher von Cincinnati gekommen. Sie hatten aber in der kurzen Zeit schon so viel Unheil unter den jungen Männern von Lexington angerichtet, dass die Weißkappen glaubten, ein Exempel statuieren zu müssen. Die Schwestern wurden auf offener Straße an Hähle gebunden und dann von weiblichen Weißkappen mit Ruten geschlagen, bis das Blut von den entblößten Körpern rann. Hierauf setzte man die Schwestern in einen Zug und hielt sie noch Cincinnati zurückzufahren.

* Mietspesen während der Londoner Krönungswoche. Amerikanische Millionäre zahlen jetzt ungeheure Preise für Wohnungen, die sie für die Krönungswoche mieten. Ein liberaler Lord hat ein Angebot von 200 000 Mark Miete für seine Wohnung auf sechs Wochen ausgeschlagen. Einem anderen Londoner wurden 340 000 Mark für drei Monate geboten; er verlangte 400 000 Mark. Auch der Premierminister Asquith, der jetzt keine Unterkunft bezogen hat, hat seine Privatwohnung für die Krönungszeit vermietet.

* Über den Gesundheitszustand des Generals Booth sind unruhigende Nachrichten im Umlauf. Danach sollte der 82jährige Orel so schwer erkrankt sein, dass die Ärzte das schlimmste befürchten. — Im Berliner Hauptquartier der Heeresaarmee will man jedoch wissen, dass nach den eingetroffenen leichten Nachrichten der General sich gar nicht in London, sondern auf einer Agitationstour in Italien befindet.

Gerichts-Cl.

* Das Urteil im Mordprozesse Knittelius. Aus Magdeburg wird vom 13. März telegraphiert: Im Mordprozesse Knittelius bejahten die Geschworenen die Schuldfrage auf vorläufige Tötung und die Schuldfrage, ob der Angeklagte bei Begehung des Verbrechens, um ein entgegenstehendes Hindernis zu beseitigen, oder um sich der Ergreifung auf frischer Tat zu entziehen, vorläufig einen Menschen getötet habe. Der Staatsanwalt beantragte lebenslängliche Zuchthausstrafe und bat enden Chorverlust. Der Gerichtshof verurteilte Knittelius zu vierzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Chorverlust.

* Eine Entschädigungsallianz gegen den jungen Fürsten Otto. Bismarck beschäftigte die 2. Zivilkammer des Amtsgerichts Landgerichtes. Ein früherer Kutscher forderte von dem Fürsten eine Entschädigung dafür, dass er und seine Frau sich bei Bezugnahme einer Dienstwohnung in Friedrichsruh Rheumatismus angezogen hätten. Der junge Fürst war zu dem Termin persönlich erschienen und unterstellt die Behauptung seines Vertreters, dass es sich nicht um eine Dienst-, sondern um eine Privatwohnung gehandelt habe und im übrigen in Friedrichsruh und Umgebung alle Wohnungen mehr oder minder feucht seien. Das Gericht schloss sich den Ausführungen an und wies die Klage kostenpflichtig ab.

Winterport.

* Der Erzgebirgsammelwagen von Johanngeorgenstadt aus führte über Ziegenhain, Spitzberg, Reisberg, Rauschberg nach Brennich und von dort am zweiten Tage über Schmiedeberg, Oberwiesenthal nach Johanngeorgenstadt zurück. Die insgesamt 90 Kilometer lange Strecke wurde ohne Unterbrechung durchlaufen. Es nahmen daran 11 Herren und eine Dame, sowie 12 Herren als Touristen teil. Ergebnis Seniorenlasse: 1. Blom (Akademischer Sportklub Freiberg) 8 Std. 19 Min. 45 Sek., 2. Lorenz (Leipziger Stilkub) 8 Std. 30 Min. 50 Sek. Junioren: 1. Wagner (Wintersportverein Johanngeorgenstadt) 8 Std. 22 Min. 55 Sek. Wagner wurde zum Senior ernannt. 2. Rosin (Afas Sportklub Freiberg) 9 Std. 9 Min. 50 Sek. 3. Möbel (Stilkub Eibenstock) 9 Std. 23 Min. 53 Sek. Der vom Geheimrat Wagner-Leipzig gefeierte Wunderpreis fiel dem Senior demischen Sportklub Freiberg zum zweiten Male zu.

* Sportläufe nach dem oberen Erzgebirge. Die am vergangenen Sonntag abgeschlossenen Sportläufe nach dem oberen Erzgebirge hatten eine verhältnismäßig gute Benutzung aufzuweisen.

Der Sportzug von Chemnitz beförderte etwa 143 Personen nach Oberwiesenthal und 6 Personen nach Weipert, während er auf der Rückfahrt von Oberwiesenthal von 180 und von Weipert von 17 Sportfreunden benutzt wurde. Der Sportzug nach Johanngeorgenstadt beförderte 42 Reisende, auf der Rückfahrt war er mit 94 Personen besetzt.

Vektor Telegramme und Verhandlungsmeldungen.

Ein Bekleidungsprozess.

* Berlin, 14. März. Mit einem Bekleidungsprozess, der schon jahrelang die Militärgerichte beschäftigt, hatte sich gestern das Kriegsgericht der Landwehrinspektion zu beschäftigen. Unter der Anklage der Bekleidung von Vorgesetzten stand der Leutnant zur Disposition Lehmann vor dem Gericht. Die Bekleidige sind die Generale von Billow und von Höpfler, sowie Kriegsgerichtsrat Dr. von Kohler und der vortragende Rat im Reichskolonialamt Dr. Ernst. Die Vorgänge, aus denen sich der Bekleidungsprozess entwickelte, liegen viele Jahre zurück. Das Urteil lautete auf zwölf Monate Gefängnis wegen der Schwere der Bekleidung.

Grubenunfall.

* Essen, 14. März. Auf der Zeche Karl Theodor der Gewerkschaft Diergardt zerstörte die Seilscheide eine Bühnenzimmierung, auf der sieben Arbeiter standen, von denen drei getötet wurden.

Bon einer Bretterwand erschlagen.

* Würzburg, 14. März. Hier wurden durch einen umstürzenden Bretterhaufen drei Kinder des Gärtners Böhlein verschüttet. Ein Kind wurde sofort getötet, die beiden anderen sterbend hervorgezogen.

Ein neues Ultimatum an China.

* Petersburg, 14. März. Chinas durchaus unbeschiedene Antwortnote beschäftigt in hervorragender Weise die heutigen offiziellen Kreise. In den nächsten Tagen wird deshalb ein Ministerrat zusammengetragen. Die Rücklauf auf die Erfüllung der vertragsmäßigen Rechte besteht, so wie China ein neues Ultimatum mit genauer Feststange überreicht werden. In diesen offiziellen Kreisen hofft man, dass China einen Ausweg aus der verzweifelten Lage finden wird, in dem es erklärt, die unabdingbare Antwort sei unter dem Druck fremden Einflusses erfolgt. Gemeint ist natürlich Amerika. China wird nunmehr selbstständig entscheiden durch Zustimmung zu den russischen Forderungen.

* Petersburg, 14. März. Ein russischer Diplomat meint, dass die Chinesen sich zu allen Repressalien, selbst zur Belagerung Pekinghauses, ruhig verhalten und man so annimmt, dass China bei dem ersten energischen Schritt klein bei geben werde. Russland werde seine Rechte unter allen Umständen wahren. Man spricht entschlossen zu sein, in allerdrücklichster Zeit einen energischen Schritt gegen China zu unternehmen. Der Gesandte in Peking ist in diesem Sinne instruiert worden.

Entente cordiale zwischen England und Frankreich.

* London, 14. März. Auf der Londoner Handelskammer erklärte der Liverpooler Weinhändler Grammond, es sei wünschenswert, dass Großbritannien und Frankreich eine Entente cordiale beschließen und zwar darum, dass beide Mächte als die größten Gläubiger der Welt von jetzt ab jede Unterstützung verweigern, die dazu dienen könnte, den Frieden zu stören.

Ein Handelskaramane von Eingeborenen überfallen.

* Colomb-Béchar, 14. März. Eine aus 50 Namen bestehende Handelskarawane, die in den letzten Tagen aus Senniibes abgegangen ist, und entgegen der Unwillen der Militärbörde den Weg nach Senniibes einschlug, wurde zwischen Karabellah und Tali von Eingeborenen überfallen. Vierzehn Kamele wurden getötet und sämtliche Kamelle weggeführt und alle Warengüter von den Eingeborenen geraubt. Einigen Führern gelang es, sich nach Tali zu flüchten, von wo aus die Nachricht nach Colomb-Béchar gelangte. Eine Militärabteilung ist zur Bestrafung der Schuldigen abgegangen.

Zur Lage in Mexiko.

* New York, 14. März. Generalmajor Wood erklärte, es seien keine weiteren Truppenabzüge beabsichtigt. Inzwischen wird ein Weitermarschkreis der revolutionären Bewegung in Mexiko gemeldet. Die Rebellen haben Tabura und Morelos angegriffen. Die Telegrafen sind zerstört, so dass Einzelheiten schwierig sind. Es ist das Gerücht verbreitet, dass der mexikanische Finanzminister Limantour demnächst mit Delfo Barrera, dem Neuwalter Vertreter der Revolutionären unterhandeln werde. Limantour sei ein Freund der Familie Madero. Die Julijungen verlangen die Entfernung des Kabinetts und vielleicht auch den Rücktritt des Präsidenten Diaz. (Siehe politische Tageschau.)

Nachrichten des Standesamts Neuwelt

auf den Monat Februar 1911.

S Geburten: Ein Sohn dem Klempner Bernhard Paul Kiedel, dem Papierfabrikarbeiter Friedrich Gustav Schramm; eine Tochter dem Kutscher Emil Paul Heidler, dem Klempner Robert Willi Lausner.

Todesfälle: Der Eisenbahnarbeiter Arno Guido Heder hier mit Anna Martha Ullmann hier.

Heiratslizenzen: Der Fabrikarbeiter Emil May Weber in Wildenau mit Frieda Melanie Eppelstein hier.

S Geburten: Karl Rudolf, S. des Klempners Karl Bernhard Paul Baumann, 3 M. 1 T. alt. Helene Charlotte, T. des Buchhalters Anton Hugo Dehm, 3 M. 12 T. alt.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Die Cholera hat sich gehoben.

Schönwitz, Dorf Wuttendorf, Neumark, 29. März 09. Unter Töchterchen Olga hatte vor 3 Jahren Wassers und Langenzeitkrankheit durchgemacht, die sie zwar glücklich überstand, wodurch aber der Organismus des Kindes sehr an Überstandsfähigkeit verlor. Seitdem hat sich die Kleine besonders im Winter nie mehr wohl gefühlt, nichts wollte ihr mehr schmecken, und wir waren immer froh, wenn der Winter hinter uns lag. Um unser Kind zu kräftigen, entschlossen wir uns, Olga, als sie sieben Jahre alt war, Scotts Emulsion zu geben, die von ihr sofort gern genommen wurde. Mit den erzielten Erfolgen sind wir sehr zufrieden, denn die Cholera hat sich gehoben, das Aussehen des Kindes ist ein weit schöner als früher, und es hat auch in einigen Wochen verschiedene Phasen an Gewicht angenommen. Die Gewichtszunahme bedeutet in diesem Falle auch die langherbeigesehnte erhöhte Überstandsfähigkeit! gr. Paul Malow und Jean.

Scotts Emulsion ist seit Jahren bewährt und erprobt und beliebt. Im Laufe der Zeit sind ihr aber zahlreiche Nachahmungen erwachsen, deren Packung der echten Scotts Emulsion oft täuschend ähnlich nachgemacht ist. Wer sich daher vor Enttäuschungen, die minderwertige Emulsionen nach sich ziehen, hüten will, darf verlangen ausdrücklich Scotts Emulsion und besthehe darauf, dass Gewinnüchte auch zu erhalten. Das Kennzeichen der echten Scotts Emulsion ist unsere nebenstehende Schutzmarke.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen vertrieben, und zwar nie leichter als 1000 Grm. und nur in vertraglichen Originalpackungen in Kartons mit unserer Scotts-Emulsion-Marke. Scott & Sons, G. m. b. H., Frankfurt a. M. Geben Sie Ihren Apotheker-Gästebuch 1910, seine Güte 800, seine Größe 80, seine Farbe 80, seine Qualität 80, seine Reinheit 80, seine Frische 80.



Regenschirme

das Neueste dieser Saison.

Carl Schmalfuss,

Aue.

Konfirmanden-
Regenschirme
von 2 Mk. an.

Möbel-Ausstattungshaus

Albert Gebhardt

empfiehlt die besten und billigsten

Möbel

Eigene Tischler-, Tapezier-
u. Dekorations-Werkstätten

Lade Jedermann zur Besichtigung meiner
Lagerräume freundlichst ein.

Carola-Theater Aue

(Café Carola)

(Dresden Weißensee-Gesellschaft.) Dir.: Gottschleicherdt.

Donnerstag, den 16. März, abends 8 1/4 Uhr:

Größte Neuheit. Glänzender Erfolg.

Der grösste Operettenschlager der Saison.

Uraufführung im Carltheater in Wien am 4. Nov. 1910.

Gesamtorchester der Stadtkapelle.

Dirigent: Herr Kapellmeister Müller.

Das Puppenmädchen.

Bouberville in 8 Akten (mit Verbindung eines Buffofoils von Goss u. Gaillardot) von Leo Stein u. Dr. H. M. Wanner.

Musik von Leo Hall.

In Szene gesetzt von Frau Director Schleicherdt.

Einladung von Fr. Marianne Reithner.

Personen: Nora Wagner, Gottlieb Schleicherdt

Francesca, ihre Tochter, Sophie Schleicherdt

Marquis de la Courelle, Josef Kauz

Elisabeth, sein Tochter, Anna Reitschub

Buffon, Willy Mögel

Rosalie, Ely Günther

Rosemarie, Franz Biederer

Des Pfarrers, Ernst Hoffmann

Elisabeths Sohn, Gustav Schleicherdt

Elisabeths Bruder, Emma Uhle

Elisabeths Bruderin, Marionette Keilhauer

Elisabeths Bruderin, Hans Hoffmann

Elisabeths Bruderin, Toni Pfeifer

Elisabeths Bruderin, Willy Mögel

Elisabeths Bruderin, Gustav Schleicherdt

Elisabeths Bruderin, Emma Uhle

Elisabeths Bruderin, Paul Uhle

Elisabeths Bruderin, Carl Schön

Elisabeths Bruderin, Frieda Schleicherdt

Elisabeths Bruderin, Anna Elsner

Elisabeths Bruderin, Emmy Günther

Elisabeths Bruderin, Bruno Fries

Elisabeths Bruderin, Olga Datt

Spieldienstpersonal, Dienstag 8 1/4 Uhr.

Dorf, Bauern, Göte, Schauspielerinnen, Kellner, Gesangs-

Der erste Akt spielt im Chateau Bercy, einem kleinen Städtchen

in der Picardie. Der 2. Akt in Paris im Palais des Marquis

de la Courelle. Der dritte Akt im Restaurant d'Almenville im

Vorort de Bourgogne.

Sonnabend: Krone und Fessel.

Sonntag 2 Vorstellungen.

Restaurant Edelweiss, Aue

Donnerstag, den 16. März großes

Doppel-Schlachtfest

mittags Rindfleisch, abends Schweinsfleisch mit Klößen, sowie Donnerstag und folgende Tage Spezial-Kusshand von echtem

Märzenbier.

Es lädt freundlichst ein

Chr. Lingel.

Möbel-Ausstattungshaus

Albert Gebhardt

empfiehlt

Sophas D. 32 Mk. an

Plüsch-Ottomanen 65 " "

Chaiselongue 28 " "

Matratzen 24 " "

Einige Plüsch-Ottomanen u. -Garnituren

de vorjähriger Qualität,

welt unter Selbstkostenpreis.

— zur selbstgefertigte, prima Ware, daher leiste ich

jede Garantie.

Trauer-Bindereien

in jeder Ausführung empfiehlt sich

Melanie Fürst, Bahnhofstr., neben der Adler-Apoth.

Hotel Stadtpark, Aue

Donnerstag, den 16. März, abends 8 Uhr

Kaffee-Kräntzchen

für junge Damen

wozu freundlichst einlädt J. Lorenz.

Restaurant zur Linde

Freitag, den 17. März großes

Schlacht-Fest

Von 11 Uhr ab Weinfleisch, später frische Wurst, alles

übrige in bekannter Weise.

Anna Lohm.

Hierzu lädt freundlichst ein

Todes-Anzeige.

Am Montag abend 8 1/4 Uhr verschied nach kurzem aber schweren, mit grosser Geduld ertragenden Leiden unsere innigst geliebte Tochter und Schwester, die Jungfrau

Rosa Günther

im ziemlich vollendeten 19. Lebensjahr.

Um stilles Beileid bitten

E. Emil Günther nebst Frau
und übrigen Hinterbliebenen.

Aue, den 14. März 1911.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Donnerstag, mittag 1/2 Uhr vom Trauzimmer, Goethestraße 18, aus statt.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, gestern nachmittag 1/2 Uhr unsern guten Jungen und Bruder

Arno

im hoffnungsvollen Alter von 13 Jahren, nach langem schweren, mit grosser Geduld getragenen Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefstem Schmerze

Emil Felber und Frau
geb. Rossberger, nebst Kindern.

Aue, am 14. März 1911.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Donnerstag, mittag 2 Uhr statt.

Brautausstattungen

sowie einzelne Möbel, nur
solide preisw. Arbeit fertigt

auf Bestellung schnellstens die

Möbelstischler von

Ernst Rehrer

Mehrwegstrasse 69

Bettstreu — Ausstattung. D. O.

Aue. Aue.

an die Konfirmanden!

Ihr Heben Konfirmanden,

Das Osterfest ist nah,

Ihr braucht neue Schuhe,

Und solche hab Ich dir

Für Mädchen und für Knaben

in grösster Auswahl jetzt,

Die können Ihr bei mir haben,

Selbst mit Lackkappen besetzt,

In Chevreux, Boxall-Leder

In Formen spitz und breit,

Drum komme schnell ein jeder,

Das Lager ist nicht weit.

Es ist am Markt 14

In Schäßburg Schuhhaus hier

Kommt, Eltern kommen in Masse

Und kaufen all' bei mir,

Die Preise, die sind billig,

Die Waren, die sind gut.

Rabattmarken geb Ich willig —

Ich glaub', nun habt Ihr Mut.

Ernst Rehrer

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

555

Fernruf 72

Adler-Apotheke

Bahnhofstr. 27a

Allopathie

Verbandstoffe
Reinster Milchsucker
Wurmpräparate
Santonin-Zeitchen

Haarelement
gegen Kopfungsziefer

Haarpflegemittel
Eucalyptusbonbons

Schwarzer Johannisbeersaft
Sämtliche Hustenmittel

Malzextrakt
Biomals

Seifen
Zahnpasten

Homöopathie

Bestes Provenceroöl
Besten Lebertran
Blutreinigungstee
Antirheumaticum

300 Korsetts

nur neue Fassona, welche ich als
Restbestände erworben habe, werden

enorm billig

welt unter den bis-
herigen Preis verkauft

Serie I	Mk. 0.95
Serie II	Mk. 1.50
Serie III	Mk. 2.00
Serie IV	Mk. 250.

Warenhaus

Max Rosenthal

Wettinerstrasse



Wettinerstrasse

Dienstabender Arzt am Busstag, den 15. März

Dr. med. Gaudlitz

Carolastrasse 2.

Wirtshaus
Alt-Aue

Ernst :
Papststr. 17.
Neue Bewirtung.

Donnerstag und folgende Tage

Konzert

der Original Tiroler Konzert- und Sänger-
Damen-Kapelle.

Speisen und Getränke in vorzüglicher Güte
wie bekannt.

Um zahlreichen Besuch bitten

F. Deschler.

Schöner
moderner Laden

mit großen Schaufenstern, aber ohne Wohnung in der
Bahnhofstr. der sofort oder später von sauberen, sehr
zuverlässigen Spezialgeschäften zu mieten gesucht. Off. unt.
G. R. 333 an die Tagblatt-Expedition

Selbst den stärksten Hustenreiz

Medicin verhindert Dr. Haag's "Aukam-Bonbons", 50 u. 50 Pf. Disp.: Kurz-Apotheke.

Jede Interessentin verlangt
zur Orientierung über die neue
Mode der neuen Saison:

RENNER'S MODE-KATALOG

Anfertigung sämtlicher Krankenkassen-Rezepte



Soeben heute mittag
eingetroffen
feinste blutfrische
Eiskarpfen.

Paul Matthes
Schneberger Straße 21.
Telephon 272.

Töchter-Pensionat
Knop, Altenburg,

Schmölzstr. 10.
Gemischt. Küch. im Haus-
halt, seines v. Kraft. Hand-
u. Kunststoff. Weißn., Schal-
dern. Wissenschaft. a. W. Wurst
u. Sprachen. Garten a. L.
Gel. zur Tanzt. Bißpfeife,
Referenzen — Mds. Preis.

Laden

mit Wohnung
sofort zu vermieten.
Zu erf. Wettinerstr. 84.

Schöne
Lagerräume,
entl. für Werkstatt passend
find. billig zu vermieten.
Bei erfahrener in der Tage-
blatt-Expedition.

Sonnige Wohnung

4 Zimmer mit Vorraum, zum
Preise von Mk. 210, ist ab
1. April zu vermieten. Zu
erf. in d. Tageblatt-Exped.

Freundlich möbliertes
Zimmer

Nähe des Marktes
inf. zu vermieten
Zu erf. i. d. Tageblatt-Exped.

Möbl. Zimmer

u. eine schöne Schlafstelle
zu vermieten.

Jägerstrasse 5 a p.

3 Zimmer, Küche
und Zubehör

vor drittem Expeditor per
1. Juli oder 1. Oktober ge-
sucht. (Sonntags Bae).

Offerren unt. 8. B. 100
an die Tageblatt-Expedition.

Eine

Wanduhr

zu verkaufen. Wo? Zu er-
fahren in der Expedition
dieses Blattes.

Vorläufig billig komplett
Badeeinrichtung

(groß, kupf. Badewanne und
große starke Birkwanne)
wegen Umzuges. Off. unt.
"Bad" a. d. Tageblatt-Exped.

Daselbst (über Mk. 200000
markt.) erhalten foto. Personen
gegen Schuhfisch, Wechsel (auch
ohne Bürgen) schnell und darf.
Brockt. u. Schuhfisch durch
Geschäft, Kürschner, Postamt 17.
Sprechzeit 11—12, Sonntags 11—2
Über Räderfahrt.

Auf dem Markt

gehen oft gleichbedeutend
mit sich erklären. Darm- pfe-
gen vorzügliche Brauen be-
sonders bei raubem Wetter
in der Hansestadt neben
Vorlemonade und Schüßler
eine Schachtel Wybert-

Cablettes mitzunehmen,
die jede Gelehrte im Ent-
sprechenden kann. Die Schachtel
loftet in allen Apotheken
nur 1 Mark und die Wirk-
ung ist unübertroffen.

Wiederholung im Hause:
G. & C Kunz's Apotheke
Markt 2.

Bei Nennung dieses Blattes
umsonst und postfrei von
Adolph Renner, Dresden-A.

Nur kurze Zeit!

Donnerstag u. folgende
Tage:

Die
weisse
Sklavin

II. Teil. II. Teil.

Edison-Salon AUE.

Beg. um
den

Der

Die

Die